



„Kommt und seht!“ (Johannes 1,39)

Ökumenisch-theologische Reflexionen zur Feier von Abendmahl und Eucharistie beim 3. Ökumenischen Kirchentag

Am Samstagabend des 3. Ökumenischen Kirchentags werden Abendmahl und Eucharistie in jeweiliger konfessioneller Verantwortung gefeiert. So beginnt in österlicher Freude die neue Woche. Dezentral werden sich christliche Gemeinde im Rahmen der gegenwärtigen Möglichkeiten in Präsenz versammeln. Digital werden per live-streaming Feierformen in der gesamten ökumenischen Vielgestalt - auch orthodox und freikirchlich - zugänglich sein. Die Kirchengemeinden halten die Türen weit offen für Menschen, die der Einladung Jesu Christi folgen: „Kommt und seht!“ (Joh 1,39). Wer durch die Türen geht, trifft eine Gewissensentscheidung und erfährt sich zur Feier im begründeten Vertrauen auf die Gegenwart Jesu Christi von ihm selbst im Heiligen Geist eingeladen. Die Gemeinde bezeugt ihr Vertrauen auf die Gegenwart Jesu Christi in der Versammlung, in der Wortverkündigung und im eucharistischen Mahl.

Die Gemeinden feiern beim Ökumenische Kirchentag eine konkrete Gestalt der Einheit in versöhnter Verschiedenheit:

(1) Es wird am Samstag auch über die binnenkirchliche Öffentlichkeit hinaus erlebbar, dass es eine legitime Vielgestalt liturgischer Traditionen in der einen christlichen Gemeinschaft gibt.

(2) Die Grundstimmung des Ökumenischen Kirchentags ist das gemeinsame Vertrauen auf die Gegenwart Jesu Christi. Konfessionelle Traditionen trennen nicht, sondern bringen den besonderen Reichtum der ökumenischen Gemeinschaft zum Ausdruck.

(3) Ungeachtet aller Unterschiede ist allen Feiern in den verschiedenen Traditionen viel gemeinsam: Der österliche Glaube lässt sich nur in Gemeinschaft bewahren. Die christliche Gemeinde hört auf das eine Wort Gottes. Das Evangelium Jesu Christi ist die Mitte jeder Versammlung. Jesus Christus ist Gastgeber und Gabe zugleich.

(4) Die jeweiligen Kirchen achten die Gewissensentscheidung jedes Einzelnen und die in den ökumenischen Gesprächen erzielten Verständigungen über eine ökumenisch sensible Gestaltung der Gottesdienste.

(5) Der innere Zusammenhang zwischen christlicher Liturgie und Verkündigung sowie Diakonie wird erfahrbar.

Der ökumenische Fortschritt besteht darin, gleichzeitig die konfessionelle Vielfalt und die ökumenische Gemeinschaft sichtbar zu machen. Ökumene besteht nicht in der Schaffung von ganz neuen gottesdienstlichen Traditionen. Ökumenisches Bewusstsein setzt das Vertrauen in die bestehende Gegenwart Jesu Christi an vielen Orten des Feierns voraus. Diese Erfahrung kann über Frankfurt 2021 hinaus den ökumenischen Alltag stärken. Die christlichen Gemeinden kennen sich oft noch zu wenig. Das könnte anders werden.

Der Fortschritt besteht in der vertieften Gemeinschaft, gekennzeichnet durch die gegenseitige Einübung der ökumenischen Achtsamkeit und im Erleben des [Gemeinsamen Zeugnisses](#) zu jeder Zeit und an allen Orten.